

»Wenn man sich auf einen Angriff gefaßt machen muß«, sagt mein Freund Peer, «kann man zwei Dinge tun: Man kann sich dem mit aller Macht entgegenstemmen – oder man kann folgendes machen«: und dabei weicht er leichtfüßig-tänzerisch zur Seite aus – wie ein Torero, denke ich, und ich sehe vor meinem geistigen Auge einen kräftigen schwarzen Stier, der an ihm vorbei ins Leere galoppiert.

John Emeric – Lord Edward Dalberg – Acton hat das letztere getan. Der katholische Liberalismus hatte längst verloren, als er am 18. November 1874 seinen umstrittenen Brief an den Erzbischof von Westminster, Henry Edward Manning, schrieb und damit den Angriff der ultramontanen Inquisition ins Leere laufen ließ.

Lord Acton, 1834 als Sohn einer Deutschen und eines Engländer in Neapel geboren, hatte im Hause Ignaz von Döllingers gelebt und studiert. Bei seiner Übersiedlung nach England 1857 galt er als ein Historiker und Journalist, der einen unbritisch-weiten Katholizismus vertrat. Dennoch: In ihm sollte der englische liberale Katholizismus für 15 Jahre seine bedeutendste Symbolfigur finden.

Acton hatte seit 1858 versucht, sich in katholischen Zeitschriften wie »The Rambler« und »The Home and Foreign Review« dem ultramontanen Gegenwind entgegenzustemmen. Als Pius IX. 1864 die Enzyklika »Quanta cura« veröffentlicht hatte, in deren berüchtigtem Anhang, dem »Syllabus errorum« achtzig Sätze des Modernismus verdammt worden waren, hatte auch Acton zu spüren bekommen, wie erbittert Rom – noch immer unter dem Schock der Französischen Revolution – jegliche Nähe zu liberalen Gedankengängen zu sanktionieren suchte.

Acton hatte dort als Beobachter beigewohnt, wo die Hoffnungen der progressiven Katholiken beerdigt wurden: beim Ersten Vatikanischen Konzil, hatte dazu beigetragen, daß die Vertreter der Konzilsminorität zusammenfanden und hatte von dort seinem Lehrer Döllinger Material zur Veröffentlichung zugespielt, das die Winkelzüge der Anhänger von Pius IX. gegenüber der Konzilsopposition dokumentierte. Er hatte vergeblich versucht, über seinen Vertrauten, den britischen Premierminister William Gladstone, auf höchster Ebene Einfluß auf den Konzilsverlauf zu nehmen, und hatte schließlich im Juli 1870 die Proklamation des Unfehlbarkeitsdogmas erleben müssen. Der Frontalangriff gegen Acton kam im November 1874, als er in

einem Lesebrief an die »Times« mit Gladstone über die Konzilsdekrete disputierte. Als Erzbischof Manning nach Studium der kirchengeschichtskritischen Äußerungen Actons eine Klarstellung seiner Position forderte, hätte eine unvorsichtige Antwort seine Exkommunikation bedeuten können. Aber Acton wußte seine Worte abzuwägen:

*In Antwort auf Eure Frage, die Ihr mir mit Bezug auf einen Abschnitt meines Briefes vom Sonntag stellet, kann ich nur sagen, daß ich keine private Auslegung oder Lieblingsinterpretation des Vatikanischen Konzils habe. Die Akten des Konzils alleine bilden das Gesetz, das ich anerkenne. Ich habe es als Laie nicht als meine Pflicht empfunden, die Kommentare von Geistlichen weiterzuführen, geschweige denn zu versuchen, sie durch eigene Privaturteile zu ersetzen. Ich begnüge mich damit, weiterhin absolutes Vertrauen in Gottes Vorsehung für Seine Führung der Kirche zu setzen.*

Lord Actons Vertrauen in Gottes Vorsehung war das Vertrauen darauf, daß mit der Zeit die Kirche unaufhaltsam das wieder abstoßen würde, womit sie die ultramontanen Eiferer überfrachtet hatten. Doch wenige waren gewillt, diese Untertöne zu hören. Was ein tänzerisches Ausweichen vor einer Übermacht sein wollte, wurde von der Öffentlichkeit als Spagatschritt empfunden: Lord Acton, der den Ruf kompromißlos-moralistischer intellektueller Aufrichtigkeit genossen hatte, dieser Acton sollte nun klein beigegeben haben?

Acton war überzeugt davon, daß das Konzil nur Symptom für tiefer liegende Übel war, und er wußte, daß es notwendig sein würde, die Bedingungen dafür zu schaffen, daß diese Wurzeln ihre Kraft verlieren würden. Seine Antwort an Manning war Ausdruck dieser Überzeugung. Wie auch immer man die katholische Kirche heute beurteilt, die Zeitläufe haben Actons Hoffnung auf ihre Liberalisierung recht gegeben. Dies sah schon Gertrude Himmelfarb, als sie 1952 in dem Vorwort zu ihrer Acton-Biographie den Satz formulierte: »He is of this age, more than of his«.

*Lesehinweis:* I. von Döllinger – Lord Acton. Briefwechsel 1850-1890 (bearb. v. V. Conzemi), I-III, München 1963/1965/1971

*Desmond Bell*